Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 21

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bewohner sollen das ganze mit persönlichem Leben und Geschmack erfüllen. Dafür sind gewisse Freiheiten und Ergänzungsmöglichkeiten offen zu lassen.

Die moderne Wohnung darf weder überladenen Prunk noch kahle Zweckmäßigkeit zeigen, sie wird zwischen beiden Extremen die Mitte halten. Für die behagliche, freundliche Wohnung sind nicht große Mittel und Aufwendungen die allein notwendigen Vorbedingungen. Die Hauptforderung ist große Sachlichkeit in der Gesamtanlage wie in der Einzelgestaltung; alles aber soll von Liebe und Freude durchdrungen sein.

Wichtig für die Behaglichkeit eines Wohnraumes ist die Verteilung der Fenster. Eine konzentrierte Tagesbeleuchtung mit einem oder wenigen großen, breiten Fenstern macht den Raum wohnlicher als eine Durchbrechung der Wände durch mehrere kleine Fenster, und wir gewinnen dabei nutzbare Wandfläche für die Aufstellung der Möbel.

Mittelpunkt der Wohnung ist die Hausfrau, nach ihr muß sich alles richten und anpassen; sie soll nicht die Sklavin ihrer Wohnung sein. Der Komfort der modernen Wohnung wird nicht allein durch die Wohnräume bestimmt, mehr noch durch die Neben- und Wirtschaftsräume. Im Bestreben, die Hausfrauen zu entlasten, werden wir, je nach den besondern Verhältnissen und Mitteln, alles so praktisch wie möglich einrichten. In erster Linie müssen Wohn- und Nebenräume zweckmäßig verbunden sein, um unnötige Gänge zu ersparen. An Stelle mehrerer Zimmeröfen, deren Betrieb unökonomisch, umständlich und zeitraubend ist, tritt die Zentral oder Etagenheizung, bei billigem Strom auch die elektrische Heizung. Die beste Aufstellung der Heizkörper ist die den Fensternischen, hier versperren sie auch keinen Platz für die Möbel. Neben Frischwasser installieren wir auch Warmwasser in Küche, Bad und Garderobe mittels einfacher, ökonomisch arbeitender Warmwasser-Boiler. Von allen Räumen bedarf die Küche einer sehr sorgfältigen Durcharbeitung mit praktischer Disposition der einzelnen Apparate, Schränke und Tische und glatten, hellen, leicht zu reinigenden Wänden und Decke.

Wichtig in jeder Wohnung, besonders für die Hausfrau, ist ein zweckmäßiger Fußbodenbelag. Dazu stehen neue Baustoffe zur Verfügung für möglichst fugenlose Böden, die leicht rein zu halten sind und wenig oder keinen Staub entwickeln.

Durch eine Behandlung der Zimmerwände mit hellen Farben weiten wir den Raum, er erscheint größer, als er in Wirklichkeit ist.

Um allen Platz und alle Ecken gut auszunützen und an Möbeln zu sparen, erstellen wir eingebaute Schränke. Große, freistehende Schränke verkleinern, optisch gesehen, den Raum mehr als ein entsprechender eingebauter Schrank, und wir gewinnen über der normalen Schrankhöhe noch Raum zur Versorgung von Gegenständen, die selten gebraucht werden. Besondere Wohnlichkeit gibt dem Raum, wo Mittel dazu vorhanden sind, ein Kamin oder Kachelofen. Wohnlich und warmhaltend sind Zimmer mit getäfelten Wänden.

Eine helle, glatte Decke mit entsprechendem Wandfries bis auf Fenster- oder Türhöhe nimmt dem Raum das Schwere und Lastende einer aufgeteilten, dekorativen Decke. Zugleich gibt die glatte Decke einen gleichmäßigen Reflektor für die elektrische Beleuchtung ab.

Um Licht und Luft in jeden Raum ungehindert einzulassen, verwenden wir leichte und helle Vorhangstoffe, die so anzubringen sind, daß sie bequem seitwärts verschoben werden können. Auch das künstliche Licht verwenden wir reichlich und legen Wert darauf, daß jeder Arbeits- und Sitzplatz eine passende Beleuchtung hat.

Das moderne, praktische Gebrauchsmöbel darf nicht als Prunkstück wirken, es soll sich der Wand gut anschließen. Es ist deshalb eine flächige, glatte, handwerklich gediegene Behandlung angezeigt, die das verwendete Material dekorativ zur Geltung bringt und die Reinhaltung erleichtert. Für die einfache, kleine bürgerliche Wohnung und die des Arbeiters fehlen auf dem Markt noch einfachste, praktische, aber schöne Möbel in liebevoller und sorgsamster Durchführung. Die Ausführung und Lieferung solcher möglichst billiger Möbel ist nur als Typenmöbel, unter weitgehender Ausnützung der Maschine, denkbar. Handwerker und Möbelfabriken sollten sich für die Herstellung solcher Serienmöbel mehr interessieren und sich ihrer eingehend annehmen. Auch die Schüler der Kunstgewerbeschulen dürften noch mehr zum Schaffen aus Geist und Bedürfnissen der Zeit erzogen werden, unter fester Einstellung auf die wirtschaftlichen und technischen Notwendigkeiten der Praxis. Wir erhalten dann für die neuzeitlichen Betriebe und Arbeitsweisen die entsprechend vorgebildeten Leiter und Fachleute.

Wie in der Kleidung, so lieben und bevorzugen wir auch in der Wohnung eine erhöhte Farbenfreudigkeit. Wir verwenden farbige Hölzer für die Möbel und buntfarbige, lebhafte Tapeten und Stoffe als Wandbekleidung, zu denen die farbigen, großen Schirme der Hänge- und Stehlampen harmonieren oder in Kontrastwirkung treten können.

Es sind aber nicht allein die Räume und Möbel, die das Trauliche und Einladende einer Wohnung ausmachen. Mitbestimmend sind alle die kleinen Gegenstände des täglichen Gebrauches und des Schmuckes, die von der Kultur und dem Geschmack des Bewohners sprechen. Wenige solche Objekte aus gutem Material, in sachlich gediegener und künstlerischer Ausführung, sinnvoll aufgestellt, erhöhen die Wohnlichkeit, während ein Uebermaß bald geschmacklos und banal wirkt. Alle diese schmückenden Gegenstände sollen einen gewissen geistigen Zusammenhang mit dem Zweck des betreffenden Raumes haben, wenn sie nicht deplaciert oder als unnützer Ballast erscheinen sollen.

Nicht jedes Wandbild eignet sich für die Wohnung. Wir müssen dazu und zum Künstler eine geistige und seelische Beziehung haben. Das farbige Bild muß in die Stimmung des Raumes passen und damit harmonieren.

Als letzten und schönsten Zimmerschmuck dürfen wir die Blume, einzeln oder in Gruppen, in passenden Vasen oder Töpfen aufgestellt, nicht vergessen. Sie erfreut immer des Menschen Herz. In unserer Wohnung, wie in unserem Leben brauchen wir viel Licht, Sonne und Freude.

Je nach Temperament und Lebensauffassung haben wir das Bedürfnis, ab und zu die Wohnung umzustellen, die Aufstellung der Möbel zu verändern, die Wände mit neuen Tapeten und Farben zu bekleiden, frisches Leben in die Wohnung zu bringen.

Die Wohnung ist und bleibt ein kultureller Wertmaßstab für den Bewohner.

Verschiedenes.

Wohnbaustatistik der Stadt Zürich. Die Zahl der im Berichtsvierteljahr fertigerstellten Neubauten — 183 — ist etwas kleiner als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Rückgang beschränkt sich aber auf Einfamilienhäuser und Nutzbauten. Dafür hat namentlich der Bau von Mehrfamilienhäusern zugenommen, was besonders in der Zahl von 609 (395) neuen Wohnungen zum Ausdruck kommt. Seit den Jahren 1911/12 war die Wohnungsproduktion nicht mehr so groß wie in der Berichtsperiode. Von den neuerstellten Wohnungen haben

307 (123) drei Zimmer und 137 (87) vier Zimmer. Im Vergleich zum Vorjahre ist also erfreulicherweise ein starker Zuwachs der Dreizimmerwohnungen zu verzeichnen. Mit dem Rückgang des Einfamilienhausbaues hängt es zusammen, daß weniger Wohnungen mit fünf und mehr Zimmern erstellt wurden. Rege Bautätigkeit herrschte in den Stadtkreisen 6, 4 und 3; geringen Anteil hatte der 8. Stadtkreis, der im Vorjahre an erster Stelle stand. Mehr als die Hälfte der neuen Wohnungen wurde durch gemeinnützige Baugenossenschaften erstellt. Die von der Stadtgemeinde gebauten 44 Wohnungen befinden sich in zwölf Zweifamilien- und 20 Einfamilienhäusern der Stiftung „Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien" im Friesenberg. Baubewilligungen wurden im ersten Vierteljahr 1926 für 439 (272) Wohnungen erteilt, von denen 344 in den Stadtkreisen 6 und 7 projektiert sind. Die intensive Bautätigkeit äußert sich in einem etwas lebhafteren Verkehr beim städtischen Wohnungsnachweis und einer kleinen Zunahme im Vorrat an angemeldeten Wohnungen.

Kantonales Gewerbemuseum Bern. Das unter der Leitung von Direktor Haller stehende kantonale Gewerbemuseum erfuhr, wie dem Jahresbericht für das Jahr 1925 zu entnehmen ist, verschiedene Neuerungen. Die Technologische Sammlung wurde durch einige neue Spitzenmuster, Glasgefäße und Pergamentschriften bereichert; sie steht Privaten und Schulen zur Besichtigung offen. Die ehemalige kunstgewerbliche Sammlung wurde gründlich revidiert und einige markante Stücke aus verschiedenen Stilepochen wurden zurückbehalten, wogegen eine große Zahl Möbel und Gegenstände namentlich aus der Jugendstilepoche zu einer Verkaufsausstellung zusammengestellt wurde. Im Laufe des Jahres wurden verschiedene temporäre Ausstellungen veranstaltet, die Einblick in verschiedenartige Schaffensgebiete gaben. An der internationalen Ausstellung für dekorative Kunst in Paris erhielten die Gegenstände, mit denen das Gewerbemuseum die Ausstellung beschickte, den „Grand Prix". Die Bibliothek erfuhr verschiedene Neuerungen; die Zeitschriftensammlung wurde von 59 auf 100 Stück Fachblätter vermehrt, so daß nunmehr solche der verschiedenen Gewerbe fast vollständig aufliegen. Der Bestand der Bibliothek wurde einer Durchsicht unterzogen. Durch Einführung eines neuen Einbandmaterials konnten Ersparnisse erzielt werden, so daß die Anschaffung einer großen Zahl neuer Werke ohne Kreditüberschreitung möglich wurde. Die kunstgewerbliche Lehranstalt hatte infolge Aufhebung der Zeichenklasse der Kunstschule eine große Zahl Anmeldungen für das Sommersemester. Leider wurde der Lehrer, Herr Huttenlocher, ihr durch den Tod entrissen. Die keramische Fachschule wurde mehr als früher nicht nur aus bernischen Industrien, sondern aus solchen der ganzen Schweiz um Auskunft und Versuchsarbeiten angegangen. Da die Zahl der Lehrlinge und Schüler dieser Anstalt immer mehr wächst, konnten nicht alle diese Arbeiten durchgeführt werden. Seit Oktober erteilt der Fachlehrer, Herr Hermans, Unterricht an der Lehrwerkstätte in Langenthal für die Lehrlinge der Porzellanfabrik. Die Schüler der keramischen Fachschule beteiligten sich mit Erfolg an dem Wettbewerb der Verkaufsgenossenschaft S. H. S. des Schweizerischen Heimatschutzes. Die kunstgewerbliche Lehranstalt und keramische Fachschule waren im Sommersemester von 37, im Wintersemester von 43 Schülern und Schülerinnen besucht.

(„Bund")

Literatur.

Handwerk und Kunstgewerbe. Soeben ist der 57. Jahresbericht des kantonal-bernischen Gewerbemuseums in Bern erschienen. Neben einem kurzen Rückblick auf die zahlreichen Sonderausstellungen und die Tätigkeit der kunstgewerblichen Lehranstalt enthält der von Direktor Haller erstattete Bericht ein Referat des Leiters „über Handwerk und Kunstgewerbe", das für Berufsberater und vorsorgliche Eltern von großem Werte ist. Nach der grundsätzlichen Umschreibung und Auslegung der Begriffe „Handwerk und Kunstgewerbe" skizziert Direktor Haller in knappen Strichen den Lehrgang und die Möglichkeiten von 24 kunstgewerblichen Berufen, von denen jeder bei tüchtigem Können und rechtem Fleiß seinen Mann gut ernähren kann. Eltern, deren Kinder Freude am Werk der eigenen geschickten Hand haben, können aus der interessanten Veröffentlichung manchen wertvollen Hinweis für die Berufswahl ihrer Söhne und Töchter schöpfen.

Die Vision auf dem Lofot. — Roman von Felix Moeschlin. — Brosch. Fr. 4.50, geb. Fr. 6.—. — Verlag Orell Füßli in Zürich.

Von neuem können Felix Moeschlins Leser mit freudigem Erstaunen wahrnehmen, wie reich sich die dichterische Kraft dieses Schweizers in der skandinavischen Umgebung entfaltet. Die Stationen auch dieses neuen Romanes liegen in Schweden und Norwegen, sie heißen Stockholm, Lappland, Lofot und Dalarne. Es sind ebensoviele Stationen im Selbstbekenntnis und in der Wandlung eines schwedischen Malers. Mit der Empfänglichkeit eines aufs tiefste Erschütterten schaut er in einer Vision das, was ihm zu malen auferlegt ist, weit über das hinaus, was er bis dahin geschaffen hat. Neben der Wandlung des Malers vollzieht sich die des Liebenden: er findet sich von der Geliebten, die nicht Treue halten kann, zurück zur Mutter seines Kindes. Spät, doch umso leidenschaftlicher erwacht in diesem Künstler das Brudergefühl; er erkennt sich als einen Teil seines Volkes; sachliche Berichte, statistische Zahlen über Handel und Wandel seiner Mitbürger werden ihm zu Erlebnissen. Er schaut Skandinavien, er träumt von Europa, wissend, daß jedes Land seine eigene Arbeit tun muß, wenn Europa leben soll. Eigenartig reizvoll werden wir zur Einsicht geführt, daß jene nordische Welt doch auch unsere Welt ist, weil ihre Probleme auch die unserigen sind. So erweist sich dieser Roman nicht zuletzt auch darin lesens- und liebenswert, daß er ein Beitrag zur Gestaltung Europas ist.

Aus der Praxis. — Für die Praxis.

Fragen.

NB. Verkaufs-, Tausch- und Arbeitsgesuche werden unter diese Rubrik nicht aufgenommen; derartige Anzeigen gehören in den Inseratenteil des Blattes. — **Den Fragen, welche „unter Chiffre" erscheinen sollen, wolle man 50 Cts. in Marken (für Zusendung der Offerten) und wenn die Frage mit Adresse des Fragestellers erscheinen soll, 20 Cts. beilegen. Wenn keine Marken mitgeschickt werden, kann die Frage nicht aufgenommen werden.**

444. Wer liefert Wäschezentrifugen, sowie Sicherheitsschlösser? Offerten und Prospekte an F. Stucki, Schlosserei, Uster.

445. Wer liefert gebrauchtes, gut erhaltenes Turbinchen, 1½—2 HP, 7 Atm. Druck? Offerten an Gebr. Hochuli, Attelwil (Aargau).

446. Beim Vollgatter (80 cm Durchlaßweite) bekommen die Bretter der großen Stämme über 50 cm Durchmesser keinen saubern Schnitt, weil es das Sagmehl nicht gut herausschafft. Weiß jemand ein Abhülfmittel? Offerten unter Chiffre 446 an die Exped.

447. Wer liefert elektrisch geschweißte Ketten, kalibriert und unkalibriert, mit Angabe einer vorangegangenen Probebelastung? Offerten mit Preisangabe unter Chiffre 447 an die Exped.

448. Wer hätte 2 Rolladen, neu oder gebraucht, 300×205 und 155×195 cm Lichtweite, abzugeben? Offerten an Vogler & Söhne, Sägerei, Neu St. Johann.

449. Wer hätte gut erhaltene Bandsäge, 700—800 mm Rollendurchmesser, abzugeben? Offerten an C. Brügger, Wagnerei, Eschenbach (Luzern).